

HANSER

Volker Hage

Philip Roth

Bücher und Begegnungen

ISBN-10: 3-446-23016-5

ISBN-13: 978-3-446-23016-3

Leseprobe

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.hanser.de/978-3-446-23016-3>
sowie im Buchhandel.

Vorbemerkung

Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß ich bei seinem damaligen Verlag Farrar, Straus & Giroux anfragte, ob der Schriftsteller Philip Roth zu einem Gespräch bereit sei. Besonders aussichtsreich schien die Sache nicht: Roth hatte sich nach dem Riesenrummel um seinen 1969 in den USA publizierten Roman »Portnoys Beschwerden« aufs Land zurückgezogen. Es hieß, er widme sich nur noch dem Schreiben und reagiere auf Bitten um Interviews unwillig, ja unwirsch. Doch der Verleger Roger W. Straus schrieb im Februar 1983 auf die Porträtanfrage zurück: »Philip Roth will be glad to sit for you« – ganz so, als wollte ich tatsächlich mit Palette und Staffelei anrücken.

Möglich, daß sich die positive Antwort dem glücklich gewählten Zeitpunkt der Anfrage verdankte: Roth glaubte damals, nach Abschluß seiner Zuckerman-Trilogie (in den USA erschien gerade der dritte Band) an eine Grenze geraten zu sein, und er verspürte offenbar Lust, einmal ausführlich über sein Werk und sich selbst zu sprechen. Vielleicht spielte auch eine Rolle, daß hier ein Journalist aus dem fernen Europa anklopfte, der seinen Artikel in einer deutschen Zeitung veröffentlichen wollte (im Magazin der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«).

Dem Nachmittag und Abend in Connecticut im August 1983 folgten dann in den Jahren 1991, 1998, 2002 und 2006 weitere Begegnungen, teils in New York, teils auf dem Land. Diese Interviews erschienen in der »Zeit« und im »Spiegel« (in zwei Fällen begleiteten mich Kollegen zum Treffen mit Roth: Henryk M. Broder 1998 und Thomas Hüetlin 2002). Im Zusammenhang gelesen ergeben diese Gespräche einen fortlaufenden Dialog über seine Bücher, über neue und wiederkehrende Figuren, Obsessionen und Vorlieben, über Leben und Schreiben. Ergänzt werden die Gespräche und Porträts durch Einzeldarstellungen ausgewählter Werke und Romanzyklen.

Es mag sein, daß die berühmteste Roth-Figur immer noch jener Alexander Portnoy ist, der kein braver jüdischer Sohn mehr sein will und in Roths internationalem Millionenseller »Portnoys Beschwerden« über seine sexuellen Obsessionen Auskunft gibt (nicht im Angesicht des Psychoanalytikers, wie oft mißverstanden wird, sondern in Form einer Phantasie des Helden vor Beginn der Analyse).

Der gute Geist im Werk von Roth aber heißt Nathan Zuckerman und ist im Lauf vieler Jahre zum wichtigsten Alter ego des Schriftstellers geworden. In nicht weniger als zehn Büchern ist dieser Zuckerman aufgetreten (und in zwei weiteren kurz aufgetaucht), zuletzt – und wohl auch zum letztenmal – im Herbst 2007 in »Exit Ghost«. Kein Wunder also, daß er in der hier betrachteten Lebens- und Arbeitsphase von Roth die literarische Hauptfigur ist.

»Ihr Medium für die wirklich gnadenlose Selbstausscheidung, Ihr Medium für echte Selbstkonfrontation bin ich«, so hat Zuckerman 1988 in einem fiktiven Brief (»Lieber Roth«) an seinen Erfinder schreiben dürfen – schon das ein wunderbarer Roth-Einfall, eine raffinierte Metafiktion. Er, Zuckerman, gebe seinem Schöpfer die Möglichkeit, auf indirekte

Weise offen über sich selbst zu schreiben. Er sei sein Freibrief, erklärt die erfundene Person dem Schriftsteller, »ich bin Ihre Indiskretion, bin der Schlüssel zur Enthüllung«. Zuckerman ist, wie man sieht, auch eine Projektionsfläche, die Roth zum Dialog mit sich selbst nutzt.

Roth hat zahlreiche vitale und eigenständige Figuren geschaffen, doch immer wieder ist er mit seinem Alter ego zur Betrachtung des eigenen Tuns zurückgekehrt, zur Beschäftigung mit dem Handwerk des Schreibens. »Alles, was der Schriftsteller akribisch aufbaut, Satz für Satz und Detail für Detail, ist nichts als Täuschung und Lüge«, so heißt es noch einmal in »Exit Ghost«.

Gerade 50 Jahre war er alt, als ich ihn das erste Mal traf, nun wird Philip Roth 75. Damals war er schon ein international berühmter, ein skandalumwitterter Erfolgsautor, heute ist er – auch wenn die Nobelpreis-Jury dies bisher beharrlich ignoriert – einer der besten und bedeutendsten Schriftsteller überhaupt. Und seine Kraft, herausragende Bücher zu schreiben, ist auch im Alter ungebrochen.

Hamburg, November 2007

V. H.